

Junge Fechter bestritten ihre Kämpfe voll verkabelt

Moderne Technik auf der Planche



Selbst gefochten hat Willi Leibing nie. Der 67-Jährige winkt lachend ab. «Das war noch nie meine Sportart, da schau ich lieber anderen zu, als selbst mit zu machen!» Wenige Meter von ihm entfernt sind gerade noch die Finalrunden der Deutschen A-Jugendmeisterschaften im Säbelfechten im Gange.

Doch der Techniker eines Fechtsporthaus aus dem schwäbischen Laupheim ist bereits intensiv mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. «Schließlich will ich ja heute irgendwann auch wieder nach Hause», meint Leibing. Und die zwölf elektronischen Meldeanlagen, die der Fechterring Nürnberg als Turnierausrichter bei der Firma Uhlmann angemietet hatte, sollen mit – vollständig und unversehrt, versteht sich.

Wo früher eine lange Klinge und ein Paar Handschuhe ausreichten, hat – wie in vielen anderen Sportarten – auch beim Fechten längst die moderne Technik Einzug gehalten. Da stellt das Turnier in der Halle am Berliner Platz keine Ausnahme dar. Jeder Sportler muss zunächst seine Ausrüstung auf Leitfähigkeit überprüfen lassen, bevor er auf die Planche darf. Denn bei jedem noch so kleinen Materialfehler würde die Anzeigetafel die erzielten Treffer nicht mehr erfassen.

Fechtkämpfe live im Internet

«Außerdem ist diesmal ein neues Online-Meldesystem im Einsatz, das die Möglichkeit bietet, jeden Kampf wie in einer Art Live-Ticker direkt im Internet mit zu verfolgen», erklärt Tobias Hell vom Fechterring Nürnberg. Der Vereinsvorsitzende und hauptberufliche IT-Manager hat das neue System maßgeblich mit entwickelt und ist froh, dass nun trotz x-facher Verkabelung und Vernetzung alles so reibungslos vonstatten geht. Etwa 3500 Euro hat es den Klub gekostet, die Deutsche Meisterschaft auszurichten. «Wir wussten, dass da eine Menge Arbeit auf uns zukommen würde; aber wir wollten uns bei der bundesweiten Konkurrenz mal wieder ins Gedächtnis rufen und zeigen, dass es auch in Nürnberg interessierte und talentierte Fechter gibt», erläutert Hell.

Dass sich in diesem Jahr gleich zehn Aktive des Fechterrings für die Meisterschaft qualifizierten, ist für Hell das beste Indiz dafür, «dass sich die jahrelange intensive Jugendarbeit allmählich auszahlt». Unter den insgesamt 60 Jugendlichen, die aktuell beim Fechterring trainieren, macht der Coach einige hoffnungsvolle Talente aus.

Ein B-Jugendlicher mischt die A-Jugend auf

Adam Domanski etwa ist einer von ihnen. Der Zwölfjährige dürfte eigentlich noch eine Klasse tiefer in der B-Jugend antreten, mischt allerdings auch in der A-Jugend schon ordentlich mit, rangiert dort bayernweit auf dem sechsten Platz. Bei der Deutschen Meisterschaft ist für den Achtklässler aber in der zweiten Zwischenrunde Schluss.

«Er hat als Jüngster heute die stabilste Leistung abgeliefert», zeigt sich Hell mit dem 46. Gesamtplatz seines Schützlings zufrieden. Auch die anderen Starter des Fechterrings schlagen sich wacker. Verena Emter landet als beste Nürnbergerin auf Rang 31. Und Tim Schacherl kann sich nach einem «mentalenen Loch in der letzten Zeit», wie der Trainer sagt, mit einer «bemerkenswerten Leistung» auf Platz 43 kämpfen.

Lediglich in der Mannschaft bleiben die Nürnberger etwas hinter ihren gesteckten Erwartungen zurück. Während sich die Mädels um Hanna Schacherl, Friederike Vollert, Verena Emter und Hannah Essler mit dem elften und letzten Platz begnügen müssen, lassen Adam Domanski, Tim Schacherl, David Zintl und Jochen Schaller zumindest noch die Konkurrenz aus Alsfeld hinter sich.

«Zumindest einen einzigen Sieg hätten wir uns schon gewünscht, es hat aber leider nicht geklappt», sagt Adam. Er ist froh, nun endlich aus seiner eng anliegenden und warmen Kluft

schlüpfen zu können. Dass man als Fechtportler rundum verkabelt ist, daran hat er sich aber inzwischen längst gewöhnt. «Nur die ersten paar Male war das für mich alles noch ein bisschen komisch und ungewohnt», findet er und präsentiert das weiße dünne Kabel, das aus seinem Ärmel herausragt.

Wie empfindlich gerade diese Körperkabel sind, weiß Willi Leibing nur zu gut. «Bei der Materialsichtung vor Turnierbeginn kam fast die Hälfte der Jugendlichen mit einem Defekt daher», erzählt er. «Das liegt natürlich zum einen daran, dass diese Kabel schließlich großen Beanspruchungen unterlegen sind; leider gehen aber auch viele nicht sorgfältig genug mit ihrer Ausrüstung um.» Doch reparieren, sagt Leibing, lässt sich inzwischen fast alles. «Und es ist ja auch schön zu sehen, wenn die Jugend einen braucht.»

Stephanie Händel

27.5.2008

© NÜRNBERGER ZEITUNG

